52. Jahrgang. № 36. Donnerstag, 6. Februar 1908.

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druck und Verlag von Liepsch & Reichardt in Dresden.

Bezugsgebühr vierteljährl. für Dresden bei täglich zweimaliger Zutragung (am Sonn- und Montagen nur einmal) 2.50 Mk., durch auswärtige Kommissionäre 3.50 Mk. Bei einmaliger Zustellung durch die Post 3 Mk. (ohne Bestellgeld). Die den Lesern von Dresden u. Umgebung am Tage vorher zugehenden Abend-Ausgaben erhalten die auswärtigen Bezieher mit der Morgen-Ausgabe gleichzeitig zugesandt. Nachdruck nur mit deutlicher Quellenangabe („Dresd. Nachr.") zulässig. — Unverlangte Manuskripte werden nicht aufbewahrt.

Telegramm-Adresse: Nachrichten Dresden.
Fernsprecher: Nr. 11 und 2096.

Anzeigen-Tarif. Annahme von Ankündigungen bis nachm. 3 Uhr, Sonntags nur Marienstraße 38 von 11 bis 1/2 1 Uhr. Die einspaltige Grundzeile (ca. 8 Silben) 25 Pf., Familien-Nachrichten 20 Pf.; Geschäfts-Anzeigen auf der Privatseite Zeile 30 Pf.; die zweispaltige Zeile auf Textseite 60 Pf. Im Anschluß nach Sonn- und Feiertagen: die einspaltige Grundzeile 30 Pf., auf Privatseite 40 Pf., Familiennachrichten die 6 einspaltige 25 Pf. — Auswärtige Aufträge nur gegen Vorausbezahlung. — Jedes Belegblatt kostet 10 Pfennige.

Hauptgeschäftsstelle: Marienstraße 38/40.

Lobeck & Co. Hoflieferanten Sr. Maj. d. Königs v. Sachsen. | **Chocoladen, Cacaos Desserts.** Einzelverkauf: Dresden, Altmarkt 2.

Ausverkauf wegen Umbau und Geschäftsvergrösserung bedeutende Preisermässigung. nur Seestrasse 1. **Joh. Treppenhauer** Uhren und Goldwaren 1 Seestrasse 1, Ecke Altmarkt. nur Seestrasse 1. **Ausverkauf** wegen Umbau und Geschäftsvergrösserung bedeutende Preisermässigung.

RÖNISCH PIANOS K. K. Hof-Pianofabrik in Dresden.

Für eilige Leser.

Mutmaßliche Witterung: Mild, veränderlich.

Der **Reichstag** führte gestern die Beratung des Militär-Etats zu Ende.

Das **preußische Abgeordnetenhaus** erledigte gestern den Berg-, Hütten- und Salinen-Etat.

Es verlautet, daß der **Kaiser** am 6. **März** mit der Kaiserin und Prinzessin Victoria Luise von Wilhelmshafen aus seine **Reise nach Korfu** antreten werde.

Der **Bayrische Landesverband** des Deutschen Flottenvereins fordert seine Ortsgruppen auf, dem **Flottenverein die Treue** zu halten.

Der katholische Theologie-Professor Dr. **Schnitzer**-München hat den von Rom geforderten **Widerruf verweigert.**

In Devonport lief das britische **Panzerschiff „Collingwood"**, das sechste vom „Dreadnought"-Typ, 19 250 Tonnen, vom Stapel.

Nach dem Königsmord in Portugal.

Wenn etwa die Republikaner und die Miguelisten — was jedoch nicht als erwiesen gelten kann — gehofft haben sollten, nach der Beseitigung des Königs ihren Sonderzielen näher zu kommen, so haben sie sich allem Anschein nach gründlich getäuscht. Eine so furchtbare Tragödie, wie sie sich soeben in Lissabon abgespielt hat, pflegt selbst bei grimmigen politischen Gegnern Gefühle sympathischen Mitleids mit den davon Betroffenen wachzurufen. Auch in Portugal wendet sich fast die gesamte Bevölkerung voll Abscheu von den Königsmördern ab und zeigt herzliche Teilnahme für die schwergeprüfte Königin-Witwe und den neuen jungen König, der unter so schaurigen Begleitumständen sein dornenvolles Amt antritt. Von einer antidynastischen Stimmung ist augenblicklich weniger als sonst zu bemerken, und wenn die revolutionären Elemente, wie gemeldet wird, auf neue Putsche sinnen, um die Republik auszurufen, so dürften sie wohl kaum auf ihre Rechnung kommen. Die Verwirrung des ersten Augenblicks ist in den leitenden Kreisen bereits einem kühlen Erfassen der neuen innerpolitischen Situation gewichen. Besonders die kluge Königin-Witwe hält mit bewundernswerter Energie die Zügel der Regierung in der Hand und sie ist es, die ihren Sohn Manuel bestimmt hat, nach der scharfen, verbitternden Diktatur Francos eine Politik der Versöhnung neu einzuleiten. Joao Franco, der bisher Allmächtige, mußte gehen und ein neues Ministerium mit Admiral Ferreira an der Spitze ist gebildet, das die schwere Aufgabe übernommen hat, das Land wieder geordneten und ruhigen konstitutionellen Verhältnissen zuzuführen.

Das **neue Kabinett** trägt keinen ausgesprochen parteipolitischen Charakter, denn in ihm sind ebensowohl ganz unabhängige Politiker vertreten, wie Angehörige der beiden Hauptparteien, der Progressisten und Regenerados. Man will also ganz Portugal, soweit es an der Monarchie festhält, um den jungen König Manuel II. scharen, der seinerseits alles zu tun beabsichtigt, um sich die Herzen seines Volkes mehr zu gewinnen, als es sein Vater verstanden hat. Schon die Rede, die er kurz nach dem tragischen Ende Dom Carlos' an den portugiesischen Staatsrat richtete, atmete den Geist milder Versöhnlichkeit, wandte sich voll Vertrauen an die gesamte Bevölkerung und ließ deutlich den ernsten Willen erkennen, die Fehler der jüngsten Vergangenheit nach Kräften wieder gutzumachen. In Verfolg dieser Grundsätze soll demnächst ein weitgehender Amnestieerlaß für die politischen Vergehen der letzten Zeit unter Francos Diktatur publiziert werden und auch der geknebelten Presse soll die alte Redefreiheit zurückgegeben werden. Die Neuwahlen für die Cortes dürften gutem Vernehmen nach bereits im März stattfinden und, wenn die Regierung nicht allzu weitgehende Wahlbeeinflussung treibt, wird man ja bald aus der Zusammensetzung des neuen Parlaments die Stimmung der portugiesischen Bevölkerung in großen Umrissen erkennen können.

Vorläufig hängen noch schwere Wolken über dem Lande, und wenn auch nach Francos Fall der politischen Opposition — gleichviel welcher Richtung — das kräftigste Agitationsmittel entzogen ist, so ist die akute Krise doch noch lange nicht überwunden. Falsch wäre es unter allen Umständen, wollte man jetzt regierungsseitig nach Abschaffung der Diktatur plötzlich in das andere Extrem des laisser aller gegenüber der noch heftig wogenden Volksbewegung in den größeren Städten fallen; sie zu zügeln, bedarf es einer weisen und ruhigen, aber zugleich festen und konsequenten Hand. Wird der junge König, der das vielverschlungene politische Getriebe kaum noch kennt, sie finden? Wird sich das neuernannte Konzentrationsministerium den überaus komplizierten Schwierigkeiten der Lage gewachsen zeigen? Gelingt ihm die Entwirrung der Situation nicht, so droht **englische Einmischung** und mit ihr der Ausbruch einer Revolution, deren Ausgang niemand vorhersehen kann. In keinem Punkte ist das portugiesische Volk — durch lange Erfahrung gewitzigt — so empfindlich, wie gegenüber der englischen Freundschaftsmaske, hinter der sich eine zielbewußte, egoistische Einkreisungspolitik verbirgt, die aus Portugal und seinem Kolonialbesitz einen Vasallenstaat Großbritanniens machen möchte. Hierin denken und fühlen alle Parteien des Landes gleich, und ein Teil des Hasses, der sich gegen den ermordeten König richtete, entsprang der Abneigung gegen dessen nachgiebige Freundschaftspolitik England gegenüber. Gerade jetzt, wo sich die Geschicke Portugals in einem kritischen Stadium befinden, wird König Eduard sicherlich die günstige Gelegenheit zu benutzen versuchen, um als „Schutzmacht" den Gang der Entwicklung mitzubestimmen, wenn auch nur unter der Hand. Demgegenüber sei der junge König gewarnt: wenn er in der Geschichte seines Landes einigermaßen bewandert ist, wird er ja wissen, daß die englischen Einmischungsgelüste, die fast ein Jahrhundert zurückreichen, immer die blutigsten inneren Wirren im Gefolge hatten, wenn ihnen nachgegeben wurde. Vor niemand sollte er sich deshalb in seinem eigenen Interesse mehr hüten, als vor seinen englischen „Freunden".

So zeigt sich das Bild der innerpolitischen Lage Portugals nach wie vor recht unsicher. Nur wenn sich die besten Elemente treu und uneigennützig um den jungen Monarchen scharen, ist Hoffnung für die Zukunft möglich, denn in Portugal gilt es einen Augiasstall alteingefressener politischer Korruption zu reinigen, der besonders in wirtschaftlicher Hinsicht für das Land verhängnisvoll geworden ist. Die Bevölkerung seufzt unter einem schier unerträglichen Steuerdruck und wird ihres Daseins nicht froh. Aus der hier emporsprießenden Unzufriedenheit zieht die politische Opposition immer neue Kräfte, denn im allgemeinen ist der überwiegende Prozentsatz des portugiesischen Volkes, hauptsächlich auf dem Lande, politisch völlig uninteressiert und indifferent. Hier muß der Reformhebel zuerst eingesetzt werden, und Diktator Franco hat tüchtig vorgearbeitet: etwa 3000 Amtspersonen, die durch Parteiprotektion an die reiche Staatskrippe gelangt waren, auf deren Tätigkeit aber ohne Schaden verzichtet werden konnte, hat er mit einem Federstrich entlassen. Auch der im großen Stil betriebenen Geldverschwendung auf anderen Gebieten des öffentlichen Lebens hat er, soweit ihm möglich, ein Ende mit Schrecken bereitet. Wird das neue Regime den Mut haben, diese Sanierungsaktion weiter fortzusetzen trotz allen Lamentos der von den bisherigen Sinekuren sich mästenden Kreise? Anders wird es sein Ziel nicht erreichen, denn die Anbahnung einer gesunden, sparsamen Finanzwirtschaft ist die Vorbedingung für die Wiederberuhigung des gesamten innerpolitischen Lebens. Dieser Einsicht darf sich auch das Königshaus nicht verschließen: der tote König Carlos hat sich im Wege der Diktatur ohne Befragung der Kammern die Zivilliste namhaft erhöhen und auf 3 Millionen steigern lassen, was ihm auf legalem Wege mit Genehmigung des Parlaments niemals geglückt wäre. Dieser Willkürakt muß vom neuen Herrscher aufgehoben und mit der Sparsamkeit von oben herab Ernst gemacht werden. Dann wird die klägliche Defizitwirtschaft allmählich aufhören, der Steuerdruck für das Volk leichter werden und damit die allgemeine Zufriedenheit und Ruhe einkehren.

Auch der Kredit Portugals im Auslande wird sich dann vielleicht nach der folgenschweren Finanzkrisis des Jahres 1892 wieder etwas heben, wo bekanntlich die Zinsen der auswärtigen Schuld willkürlich auf ein Drittel herabgesetzt worden sind und dadurch auch in **Deutschland** den Besitzern portugiesischer Schuldtitel ein ungeheurer Schaden zugefügt wurde, der damals einen um so größeren Sturm der Entrüstung auslöste, als die Betroffenen zum großen Teil kleine Rentner waren. Auch noch in einer anderen Hinsicht ist Deutschland an der Entwicklung Portugals interessiert, nämlich durch seinen afrikanischen Besitz. Das **Delagoabai-Abkommen** gibt uns, sofern die darüber in die Oeffentlichkeit gelangten Nachrichten zutreffend sind, eine Anwartschaft auf die portugiesischen Nachbarkolonien in Ost- und Westafrika. Es darf also unter keinen Umständen geschehen, daß England bei einem etwaigen Eingreifen in die portugiesischen Wirren sich seine wohlwollende „Protektion" mit Zugeständnissen auf afrikanisch-portugiesischem Kolonialgebiet bezahlen läßt, wodurch die Grundlagen des Delagoabai-Abkommens zu unserem Schaden verändert würden. Hier vor allem muß die deutsche Diplomatie die Augen offen halten, um unliebsamen Ueberraschungen vorzubeugen. . . .

Neueste Drahtmeldungen vom 5. Februar.

Deutscher Reichstag.

Berlin. (Priv.-Tel.) Die Beratung des **Militäretats** wird fortgesetzt. — Abg. **Vogt-Hall** (wirtsch. Vg.) widerspricht der gestrigen Behauptung Roetes, daß für die Naturalverpflegung 10 Mill. Mk. mehr ausgegeben werden müßten infolge der „unsinnigen Agrarpolitik". Die Zollpolitik habe das Getreide und Fleisch nicht verteuert, denn auch im Auslande seien ja die Preise gestiegen. Ohne unsere Wirtschaftspolitik würden alle Verhältnisse bei uns zunächst für die Landwirtschaft, dann aber auch ganz allgemein, viel schlimmer geworden sein. Die Landwirtschaft brauche aber noch weitere Hilfe, so hinsichtlich des Arbeitermangels; deshalb seien die Ernteurlaube durchaus notwendig. Redner tadelt weiter, daß bei den berittenen Waffengattungen die Mannschaften keine Sonntagsruhe hätten, weil sie Häcksel schneiden, Rationen zurichten müßten usw., sogar auch noch nachmittags. — Generalmajor v. **Gebhardt** erwidert auf eine Anfrage in bezug auf landwirtschaftlichen Winterschul-Unterricht an sich freiwillig meldende Soldaten lägen in Bayern bis jetzt nur sehr geringe Erfahrungen vor. Es hätten sich daran nur 50 Mann beteiligt, und es habe sich der Nachteil gezeigt, daß nach anstrengendem Tagesdienste es an der nötigen Aufmerksamkeit fehlte. Redner bemerkt weiter, er habe dem Abg. Haeusler vorgestern keineswegs die sachverständige Eigenschaft abgesprochen, aber der Herr Abgeordnete Haeusler sei auf Grund seiner 30jährigen Erfahrungen und auf Grund seiner Ueberzeugung eben zu einem grundsätzlichen Urteil gekommen. (Heiterkeit.) — Abg. **Müller-Meiningen** (freis. Vp.) tritt entschieden für eine Reform der Militärjustiz unter Hinweis darauf ein, daß der Kommandeur, der den Tod des Leutnants Dietz verschuldet habe, noch jetzt im Amte sei. Redner verwahrt dann die Freisinnigen gegen den Vorwurf, durch ihre Kritik des Militärkabinetts in die Kommandogewalt des Kaisers eingegriffen zu haben. Das Militärkabinett müsse, wie früher, dem Kriegsminister unterstellt werden; denn wenn das nicht der Fall sei, und doch alles mögliche vom Militärkabinett ressortiere, alle Personalia, die Standesvorurteile, die Duellsachen, Ehrengerichtsfragen, die kostspielige Pensionswirtschaft usw., was bleibe denn da noch für den Kriegsminister übrig? (Sehr richtig!) Der Kriegsminister sei dann nur noch der parlamentarische Prügeljunge. Das Militärkabinett sei Gegner jeder modernen großzügigen Reform auf dem Gebiete des Militärstrafrechts. Die Freisinnigen würden niemals aufhören, den Kastengeist in der Armee zu bekämpfen, so lange, bis auch dem deutschen Offizierkorps das Wort Cromwells zur Geltung komme: „Der Offizier ist zwar Soldat, aber er bleibt dabei jederzeit Bürger des Staates!" (Beifall links.) — Generalmajor **Sixt v. Armin** konstatiert, daß er gestern nicht das Militärkabinett als einen Grundpfeiler der Armee und des Staates bezeichnet habe, sondern die freie, unbeschränkte Kommandogewalt des Kaisers. Wenn alle Handlungen, die ein Ausfluß dieser Kommandogewalt des Kaisers seien, unter die Kritik des Parlaments träten, indem sie der Verantwortlichkeit des Kriegsministers unterstellt würden, so läge darin eine Beschränkung der Kommandogewalt des Kaisers, der entgegenzutreten seine Pflicht sei. (Lebhafter Beifall rechts.) — Abg. **Wieland** (südd. Vp.) tritt nicht nur für die Einführung der zweijährigen Dienstzeit bei der Kavallerie, sondern auch für die Herabsetzung der Dienstzeit bei der Infanterie ein, wenn auch nicht auf ein Jahr, so doch wenigstens auf die Zeit wie früher in Württemberg. Abg. v. **Oldenburg** (kons.) glaubt, die freisinnigen Abgeordneten könnten sich wegen der Kompetenzen des Kriegsministeriums beruhigen. Diesem sei ja doch u. a. die ganze Militärjustiz unterstellt. Das Verhältnis der Offiziere zu ihrem allerhöchsten Kriegsherrn sei ein rein persönliches. Daran dürfe niemand rühren. Die Hauptaufgabe des Kriegsministers sei, dafür zu sorgen, daß unter keinen Umständen im Offizierkorps eine Auffassung Platz greife, als könnten die Presse, die Oeffentlichkeit, der Reichstag irgendwie Einfluß gewinnen auf die Entschließungen des allerhöchsten Kriegsherrn in bezug auf einen seiner Offiziere. Ich habe die Ehre, längere Zeit im Hause zu sein. Ich weiß, daß der Reichstag notwendig ist. (Stürmische Heiterkeit.) Ich beteilige mich, soweit ich es kann, an den Verhandlungen. Als junger Offizier war ich von der Notwendigkeit des Reichstags nicht überzeugt. (Erneute Heiterkeit.) Damals wunderte ich mich, daß 400 Herren hier mit unserem Kaiser und unserem großen Kanzler mitregieren wollten. (Erneute Heiterkeit.) Meine Ansichten haben sich inzwischen ja allerdings etwas geändert. Dem bayrischen Militärbevollmächtigten danke ich als alter Kavallerieoffizier für seine gestrigen Worte gegen das Verlangen nach zweijähriger Dienstzeit für die Kavallerie. Dabei erhebe ich keineswegs den Anspruch, sachverständig zu sein. (Heiterkeit.) Für den Mißbrauch der Dienstgewalt im Zusammenhange mit § 175 des Strafgesetzbuchs sei kein Ausdruck zu stark, keine Strafe zu schwer. Zuchthaus müßte darauf stehen. Herr Bebel und ich haben viele Berührungspunkte. Wir halten beide den Revisionismus für schädlich. (Stürmische Heiterkeit.) Aber was in Ihnen (zur äußersten Linken) steckt, das hat

Pfunds sterilisierte (homogene) **Kindermilch** Trocken-fütterung Dresdner Molkerei **Gebr. Pfund**, Bautzner Str. 79/81